

Herr Birlenbach der Firma schnittmenge = Film/Text/Konzept hat unsere Website gestaltet.

Artikel in der Wetterauer Zeitung vom 13.08.2014

Unterwegs im Reich der Königin

Bad Nauheim-Steinfurth (hau). Als Michael Birlenbach vor neun Jahren nach Steinfurth kam, ahnte er nicht, wie intensiv er sich eines Tages mit seiner Wahlheimat beschäftigen würde. Nun ist er seit anderthalb Jahren in jeder freien Minute unterwegs im Dorf, fast immer mit Profikamera und Mikrofon im Gepäck. Der Filmmacher hat sich die Aufgabe gestellt, einen Dokumentarfilm über »Steinfurth. Das Rosendorf« zu drehen.



Michael Birlenbach verkabelt Werner Ruf (rechts) für den O-Ton.

»Mit dem Rosenkorso bin ich am Schluss- und Höhepunkt meiner Bilderreise angekommen«, erzählt Birlenbach. Wie sehr ihn das Leben und Arbeiten im Rosendorf beeindruckt, zeigen erste Bilder, die er als Kostproben bei Youtube eingestellt hat. Erste Eindrücke von der Inthronisierung der Rosenkönigin Meike Steinhauer, von der Blüterernte und vom Marmeladekochen. Natürlich war der Filmmacher im Rosenmuseum unterwegs, in den schmucken Höfen und den vier Rosen-Schaugärten Steinfurths. Besonderes Highlight dürfte das Interview mit Irma Manderla werden: Die Steinfurtherin war 1953 Rosenkönigin und erzählt im Film mit viel Charme und Humor aus jener Zeit.

In zahllosen Stunden hinter der Kamera wurde Michael Birlenbach Zeuge, wie viel harte Arbeit es braucht, bis die edle Rose in ihrer ganzen Pracht blüht. Aber auch, mit welcher Gelassenheit und Freude die Rosenprofis an ihr Tagwerk gehen. Schließlich braucht es über ein Jahr, bis aus einem Wildling die Königin der Blumen ersteht.



Im Film werden Arbeitsschritte wie der T-Schnitt am Wurzelhals dokumentiert.

Michael Birlenbach fing mit seiner Kamera ein, wie die Rosenbauern Tausende von winzigen Wildlingen auf ihren Feldern setzen, wie sie an den herangewachsenen Pflänzchen die Wurzelhalse von Erde befreien. Das ging früher mit der Hacke, heute werden mitunter Blasgeräte verwendet. Birlenbach hielt fest, wie im Sommer Edelreiser geerntet und auf ihren Einsatz vorbereitet werden. Veredeln oder Okulieren nennt sich der »chirurgische« Eingriff an den ebenso zarten wie widerstandsfähigen Wurzelhälsen. Aus dem Edelreis schneidet man ein Auge aus, schiebt es unter die T-förmig eingeritzte Rinde am Wurzelhals. Gummiverband drum, anwachsen lassen, später Wildtriebe entfernen – von Hand und in gebückter Haltung. Oder, wenn's gut geht, mit einer pneumatischen Schere. Im nächsten Sommer kann man den Ex-Wildling als edle Rose begrüßen.

»Katzenyoga« für den Rücken

Ein solches buntes Feld findet man etwa auf der Anhöhe zwischen Steinfurth und Wisselsheim. Hier haben Werner und Sabine Ruf mit ihrem Team 2013 Tausende von Wildlingen veredelt. Heute herrscht auf dem einzigen Bioland-Rosenhof Deutschlands Hochbetrieb in Sachen Veredelung. Wieder hat Michael Birlenbach seine Kamera mitten auf dem Feld aufgebaut. Um die 20 000 Pflänzchen zu okulieren, brauchten sie zu sechst knapp zwei Wochen, erzählt Werner Ruf. »Mit allen Nebenarbeiten«, fügt er hinzu, zupft vor laufender Kamera Disteln aus der durchweichten Erde und erinnert sich. Als Bub habe er in den Ferien seinem Vater geholfen: gutes Geld gegen harte Arbeit. »Davon habe ich mir meine erste Stereoanlage gekauft«, erzählt der Rosenbauer, schneidet behände ein knospendes Auge nach dem anderen aus den Reisern und pflanzt sie aufgeritzten Wildlingen ein.

Seit wann Menschen diese Form der Veredelung kennen, wisse man nicht, berichtet Ruf. Die einen beriefen sich auf den persischen Arzt Avicenna, der vor gut tausend Jahren chirurgische Versuche an Pflanzen probiert haben soll. Andere zögen alte Griechen hinzu oder die römische Göttin Pomona. Wie auch

immer: Mit etwas Glück wachsen laut Ruf rund 90 Prozent der Edelaugen an, ein Jahr später seien 70 Prozent erntereif.



Aus einem Edelreis wird ein Auge herausgeschnitten.

»Hier auf dem Feld sehen Sie dann alle 550 Sorten aus unserem Rosensortiment.« Das seien nach 20 Jahren Bioland-Betrieb naturgemäß besonders robuste Arten, erzählt Ruf von ausschließlich mechanischer Arbeit. Wie das sein Rücken verkraftert, will der Kameramann wissen. »Jeden Morgen Katzenyoga«, schmunzelt Ruf. »Haben Sie schon mal beobachtet, wie sich eine Katze reckt und streckt, bevor sie aufsteht?« Seit er das konsequent genauso mache, gehe es seinem Rücken gut.

Während der Handarbeit hat der Rosenbauer viele Anekdoten auf Lager, zitiert Wilhelm Busch oder Peter Geipel. Sophia spitzt die Lauscher und scheint ihren Ferienjob zu genießen. Wie die Steinfurther Schülerin hat auch Rufs Großcousine Dagmar Albrecht angefangen. Nach 34 Jahren Pause ist sie jetzt wieder beim Okulieren dabei. »Das hab ich bei deinem Großvater gelernt«, ruft sie Ruf zu, »das verlernt man nicht.«

Firma heißt »Schnittmenge«

Für drei Monate hilft Zeeshan den Rosenbauern über die Arbeitsspitze, das Veredelungssextett perfekt machen der langjährige Mitarbeiter Ömer Yaha, Pflanzenschützer Georgi Visilev und Rufs Sohn Manuel. Derzeit hat der Student des ökologischen Landbaus Ferien, später will er in den Betrieb einsteigen. Sie wäre auch lieber draußen, bedauert Sabine Ruf, aber die Büroarbeit ruft.



Das Ergebnis all der Mühe kann sich ein Jahr später sehen lassen.

Die erwartet auch Michael Birlenbach. Er ist begeistert von den Aufnahmen. Sein Dokumentarfilm soll vom O-Ton leben, von seiner Authentizität und schönen Bildern im »Kino-Look«. Die Ansprüche des in Wiesbaden geborenen Werbefilmers sind hoch. Das zeigen Beispiele wie ein Kurzfilm übers Mathematikum in Gießen. Hinter der Kamera steht der gelernte Kommunikationswirt seit fast neun Jahren. Während eines Praktikums beim inzwischen verstorbenen Bad Nauheimer Filmproduzenten Gerd Christian (»Verliebt in Bad Nauheim«) sei seine visuelle Veranlagung erst richtig entdeckt worden.

Seitdem arbeite er als Konzeptioner mit Texten und Filmen, erklärt Michael Birlenbach. Seine Firma nannte er »Schnittmenge«. Ein Begriff, der auch zum Rosendorf gut passe. Im Idealfall werde seine Steinfurth-Dokumentation 45 Minuten lang.